

Verblüffende Begegnungen im Raum

Die „Outdoor“-Ausstellung verwandelt Riehen über den Sommer wieder in einen Skulpturenpark

Die Sinnlichkeit und Dynamik des Tanzes inspiriert die Bildhauerin Maritta Winter. Ihre Skulpturen drücken in den runden, geschwungenen Formen diese tänzerische Bewegung aus. Eine dieser Skulpturen, betitelt „Flamenco“, zeigt die Künstlerin, die seit einigen Monaten ihr Atelier im Weiler Kesselhaus hat, in der sommerlichen Freilichtausstellung „Outdoor“ in Riehen. Nachdem Maritta Winter im vergangenen Jahr eine Einzelausstellung in der Riehener Galerie Mollwo hatte, ist sie nun erstmals bei „Outdoor“ vertreten.

Halb figurativ, halb abstrakt-vegetativ wirken die Formen von Winters „Flamenco“. Die Bildhauerin hat hier den Schwung, die fließende Bewegung und den temperamentvollen Rhythmus des Flamencos abstrahiert umgesetzt. Die Skulptur ist aus Epoxidharz, Styroporkern und Glasfaser geschaffen und mit Pigmenten bemalt. Mit ihrer organischen Formensprache setzt Maritta Winter als neues Gesicht bei dieser Open-Air-Schau einen Kontrast zur konstruktiven Strenge der anderen beteiligten acht Künstler.

Besonders auffallend bei dieser Neuauflage von „Outdoor“ sind die figurativen Skulpturen und überlebensgroßen Torso aus Eisen von Rudolf Tschudin, die vor der Dorfkirche und rund um die Galerien Mollwo und Lilian Andrée – die „Outdoor“ gemeinsam veranstalten – aufgebaut sind. Monumental ragt der Torso „Carlo“ vor der Kirche auf, die Rostfarben dieser abstrahierten Eisenfigur leuchten warm auf. Ebenso zieht Tschudins „Divina“, ein weiterer Torso aus Eisen mit natürlichen Rostspuren, in raumgreifender Pose die Blicke auf sich. Schlank und anmutig in den Formen präsentieren sich die zwei einander gegenüberstehenden weiblichen Figuren „Nuran Nuran“ mit ihren silhouettenhaften Körperlinien. Hier bringt Tschudin ähnlich wie in der Fischskulptur mit Flossen eine verblü-



Ein Torso aus Eisen von Rudolf Tschudin vor der Kirche in Riehen FOTO: FREY

fende Leichtigkeit in das Material Eisen. Der Bildhauer verwendet für diese Skulpturen eine aufwändige Technik, indem er Eisenplatten zusammenschweißt und sie dann mit Druckluft formt und verformt.

Ebenfalls mit der Materialität des Eisens und dem Reiz der leuchtenden Rostfarben, aber in einer anderen Technik und einer abstrakten Formensprache, arbeitet Arian Blom. Seine bis zu 2,50 Me-

ter hohen Skulpturen leben von der Spannung der konkaven und konvexen Formen, dem nach innen und außen Gewölbten. Mit der mythologischen Figur des Zentauren setzt sich der Franzose Louis Perrin in seiner Eisenskulptur „Centaur“ auseinander. Seine Version des Pferdemanne zeigt einen Menschen-, der mit dem Tierkörper verschmilzt, und auf hohen stelenhaften Stangen mit drei Rädern balanciert. Diese Umsetzung des Mensch-Tier-Mythos hat etwas Surreales, aber auch Witz und Ironie.

Markante Akzente setzen auch die Arbeiten des Holzbildhauers Beat Breitenstein. Seine formal strengen Skulpturen in oxidiertem Eiche fallen durch die schwärzliche Färbung und die Risse, Strukturen und Spuren auf, die durch die Bearbeitung mit der Säge entstehen. Neben Arbeiten aus der Werkgruppe „Körpertrennung“, in denen zweigeteilte streng reduzierte Formenelemente einen massiven Eindruck machen, zeigt Breitenstein auch ein neues Werk zum Thema „Körperhülle“. In dieser Skulptur mit drei ineinander verschrankten Formen greift der Bildhauer Elemente aus seiner früheren Profession als Modedesigner auf: Die Formenteile sind maßstabgetreue Vergrößerungen von Schnittmusterteilen.

Mit Gegensätzlichkeiten in Formen und Farben spielt der aus Riehen stammende Steinbildhauer Thomas Schütz: rund und eckig, schwarz und weiß. Aus diesen Kontrasten bezieht auch seine Skulptur aus edlem weißem und schwarzem Marmor ihre Spannung und Dynamik. Ein Halbkreis wird kontrastiert durch eine treppenförmig kantig gestaltete, wie gefaltet aussehende Marmorform, die den Betrachter verblüfft innehalten und sich fragen lässt: Wie „faltet“ man Marmor?

Roswitha Frey

– Bis 18. September